

## GRENZBEZEICHNUNGEN IM ITALOROMANISCHEN UND GALLOROMANISCHEN

Grenzbezeichnungen gehören zu den ältesten sprachlichen Äußerungen, die wir besitzen. Grenzzeugnisse sind uns seit dem Jahr 2600 v. Chr. überliefert: Die im Louvre aufgestellte Geierstele des Königs Eannatum von Lagasch im Südlibanon enthält in sumerischer Keilschrift Angaben über Grenzkriege und über eine Grenzziehung<sup>1</sup>. Seit wenigstens dem 3. Jahrhundert v. Chr. vermaßen die römischen Agrimensores Grundstücke in ihrem Herrschaftsbereich und verwendeten dabei Ausdrücke, die z.T. in den romanischen Sprachen weiterleben<sup>2</sup>. Die ältesten Grenzen sind wahrscheinlich Wasserläufe, schwer überwindliche Berge und ausgedehnte Wälder.

Wenn schon in frühmittelalterlichen Quellen Ausdrücke für künstliche Grenzzeichen auftreten, so muß es auch künstliche Grenzen gegeben haben. Aufgeworfene Raine, markierte Steine und bezeichnete Bäume als Grenzmale werden in den merowingerzeitlichen Volksrechten aufgeführt<sup>3</sup>. Wolfgang Metz schreibt im 'Lexikon des Mittelalters' s.v. *Grenze*: "Feste Grenzen sind zunächst unbekannt." Dies mag noch für Stammesgrenzen im Altertum zutreffen, z.B. Caesar, 'Bellum gallicum' VI 23.1: "*vastatis finibus*", oder IV 3.1: "*latissime a suis finibus vacare agros*". Aber schon für die Karolingerzeit stellt Reinhard Bauer fest (S. 245): "Es ist bereits im 8. Jh. stets, selbst in unwegsamen Gebieten, von ziemlich genau bestimmbar Grenzlinien auszugehen, kaum von breiten Grenzsäumen un bebauten Landes."<sup>4</sup> Anhand der Bezeichnung *fines* bei Caesar können wir mit der Detailuntersuchung einiger Grenzbezeichnungen beginnen.

### 1. *fines*

Diese bei Caesar übliche Pluralform *fines* lebt im Romanischen nur beschränkt weiter. Wir finden sie im Ortsnamen *Pfyn* (*ad fines*), Grenzbezeichnung zwischen den beiden römischen Provinzen Gallia Belgica und Raetia Prima, einer Grenze also, die vom Untersee über *Pfyn* nach Süden und über die Höhen des Glärnisch und Tödi nach dem Gotthard verlief (Bruckner, S. 16).

<sup>1</sup> F. Thureau-Dangin, *Die sumerischen und akkadischen Königsinschriften*. Leipzig 1907, 10ff., 36ff.

<sup>2</sup> Cfr. U. Heimberg, "Römische Flur und Flurvermessung", in: *Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung. Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas in den Jahren 1975 und 1976*, hrsg. von H. Beck, D. Denecke und H. Jankuhn, Teil 1, Göttingen 1979, S. 141-195.

<sup>3</sup> *Lex Alamannorum*, Kap. LXXXI; *Lex Burgundiorum*, Kap. XXXIX: *arbores terminales, que decusas accipiunt*; *Lex Visigothorum*, Kap. VIII,61 und Kap. X,3,3; *Lex Baiuvariorum*, Kap. XII,4.

<sup>4</sup> Cfr. zu den karolingischen Grenzmarken Lipp, *Grenzsystem*.

In der 'Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft' von Pauly-Wissowa sind an Ortsbezeichnungen 13 *ad fines* und 12 *fines* aufgeführt. Im FEW (3, Sp. 561b) verzeichnet von Wartburg: afr., fr. *fins* "frontières, limites, territoire (d'une ville)" (13. Jh. - Mon 1636, noch Pom 1700) mit der Anmerkung: "fast immer Plural". Ende des 14. Jahrhunderts wird *fins* als Grenzbezeichnung einer *baronnie* verwendet; Gdf 4,6a: "dedens les *fins* et les *mettes* de la dicte baronnie" (Mem. de dom Sim. Dubosc. ab. de Jumieg). In seiner Chronik für das Jahr 1521 beschreibt Belleforests die Grenze zwischen *France* und *Allemagne* mit folgenden Worten: "En ce temps la, du grand Luther, fils de Pluton infernal, les disciples et ministres par naombre infiny descendirent des *hautes fins* des Allemagnes." (ib.)

Dialektal lebt *finis* in nord- und vor allem in ostfranzösischen Dialekten weiter: bmanç. *fe* m.pl. "confins, limite" (FEW 2, Sp. 561b), Meuse *fin* "limites d'une contrée" ib. Die Ableitung fr. *finage* "territoire que limite une juridiction" existiert seit 1231, verschwindet aber mit der Revolution aus der amtlichen Terminologie. Im Kommentar zu *finis* vermerkt Wartburg (ib. Sp. 567b): "In Südfrankreich ist diese Gruppe unbekannt; sie findet sich aber wiederum im ait. *fini* (heute meist *confini*)." Diese Angabe muß insofern modifiziert werden, als mlat. *fines* "Begrenzung eines Grundstückes" in einer Originalurkunde aus dem Jahre 1022 für die Auvergne (Zimmermann, S. 21) bezeugt ist.

Im Altitalienischen sind *fines*-Formen selten, kommen aber vom ältesten Italienisch bis ins 16. Jahrhundert vor: 963 Placito di Sessa Aurunca: "Sao cco kelle terre per *kelle fini* que tebe monstrai, Pergoaldi foro". Hier handelt es sich um Grundstücksgrenzen, während im folgenden Beispiel von Tasso im 16. Jahrhundert die territoriale Grenze zwischen Judäa und dem Königreich Ägypten gemeint ist: "Gaza è città de la Giudea *nel fine* ... Del re d'Egitto è la città frontiera." Auch im Letztbeleg bei Vendramin 1589 handelt es sich um die politische Grenze zwischen der Eidgenossenschaft und dem Herzogtum Mailand: "Pare che questi romori tra Svizzeri e il signor Duca, siano nei *fini* dei suoi Stati."

Halten wir fest, daß sowohl altitalienisches *fini* (f. und m.) wie auch dialektal französische Ableitungen von *finis* neben der politischen Grenzbezeichnung auch Grundstücksgrenzen bezeichnen können: bourg. *chemin finerot* "chemin qui marque les limites de séparation, chemin large de six pieds" (14. - 18. Jh., FEW 3, Sp. 561) und Montana *defin* "limite entre deux champs" (ib).

## 2. it. *confine* "Grenze"/mlat. *confinium* "Grenzgebiet"

Gut bezeugt ist im Italienischen die präfigierte Form *confine* m. "linea che circoscrive una proprietà immobiliare o il territorio d'uno stato o d'una regione". Im Florentiner Erstbeleg aus dem Jahre 1269 handelt es sich um Grundstücksgrenzen: "questi sono i *cho[n]fini* del'atro pezo" (Prosa Origini Castellani, Sp. 236, Zeile 166). Bereits seit Dante bezeichnet *confine* die politische Grenze; Paradiso 16,54: "e al Galluzzo / e a Trespiano aver vostro confine." Es handelt sich um die Grenze des Florentiner Stadtgebietes: "und daß dann euer Stadtgebiet sich nur noch erstreckte bis Galluzzo und Trespiano". *Confinis* ist besonders vital im Grenzgebiet zwischen Trentino und Südtirol, wie dies die

zahlreichen *Confin*-Ortsnamen beweisen, z.B. *Galfin*, *Konfinen* (Pallabazzer, AAA 68 Nr. 1309).

Auffallend ist der Flurname *Gfinn* in einem Dokument von 1770 aus Appian in Südtirol (Battisti, AAA 28,51). Hier liegt nicht *confinis* "politische Grenze" zugrunde - diese war seit Jahrhunderten bei Salurn - sondern das Appellativ *confinis* "Zwischenstreifen zwischen den Rebfeldern, d.h. Grundstücksgrenze in Rebbergen". In Istrien heißt *Kunfëin* m. "Grenze zwischen zwei Grundstücken", aber auch "Steinhaufen, Stein, Bäume als Grenzmarkierung zwischen zwei Feldern" (Malusà, *ControRicStorRofigno* 13,404).

Als Grundstücksbegrenzungen werden häufig Wege oder Gräben genannt. Wege: Serravalle 1383: "le *chonfine* intorno intorno del munistero, el Lavino e lla via piubicha" (Migliorini-Folena 1,52,5); Cavallerleone 1439: "possessiones super vias in *confinas*" (GascaGlossRinaudo). Battisti (AAA 52, Nr. 674) belegt für Rasa (Alto Adige) einen *Confinweg*.

Gräben: emil.occ. (parm.) *foss d'confen* Pariset, bol. *fösa ed cunfëna* "fossa di confine" Ungarelli.

*Confinis* wird auch als Grenzzeichen verwendet, z.B. als Grenzstein: emil.occ.(parm.) *confen* m. "la pietra che segna il confine di possesi" Pariset; ebenso in den Abruzzen (Introdacqua und Sant'Omero) *kumbin* "la pietra che segna il confine" DAM.

In der Karte 1421 des AIS (*il termine, segno terminale*) ist auffallend, daß die Bedeutungen "Grenze" und "Grenzstein" von den Aufnahmepersonen öfter nicht unterschieden wurden. Die Exploratoren freilich geben differenziert Grenzstein, Grenzpflock, Grenzfurche, Grenzgraben, Grenzstreifen und Grenzmauer an.

In Bologna wird die Genusunterscheidung zur Differenzierung von Stadtgrenze und Grundstücksgrenze genutzt: *cunfein d'un stat* (Coronedi), *cunfeina d'un camp* (ib.).

In Nordfrankreich kommt mfr., nfr. *confins* m.pl. "partie d'un territoire limitrophe" erst seit dem Chronisten Commines (Ende des 15. Jhs.) vor. Vielleicht handelt es sich dabei um eine Entlehnung aus Italien.

Die lat. Form *confinium* - nach Wartburg belegt in der mlat. Urkundensprache und als plurale tantum im Okzitanischen (FEW 2, 2, Sp. 1035) - kommt in Italien nur in bestimmten Gebieten vor: im Veneto, in der Pentapolis und in der Campagna, in Dokumenten aus dem Kloster Farfa. Dies sind Gebiete, die noch im Frühmittelalter unter byzantinischem Einfluß standen, cfr. avenez. *confinio* "contrata (= durch Grenzen festgelegter Kirchensprengel)" (1282, TestiStussi 3,5), march.cent. (Osimo) *confignu* m. "confine" Spotti, und die Ortsnamen aus dem Veneto: *Confignum*, *Confinium* (991-1232, OlivieriDToponVen 126).

### 3. mlat. *terrifines*

Eine ausschließliche Grenzbezeichnung der Toskana ist mlat. *terrifines* "Grenzen eines Grundstückes" und das entsprechende Verbum *terrifinare* "Grenzen

festlegen": Mlat. "sicut *terrifinata* erat per iuratores" (1158, Testimonianze di Travale, Monaci 12,3), "infra *terrifines*" (ib. 12,4), "*terrifines* alios" (ib. 12,23); altflorent. "quelli *ternefini* ch'elle ànno" (1278ca., LibroIacopi, Monaci 131,95), asen.. "due maestri che *ternefinaro* la tera di Val di Montone co Matasala" erklärt als "che segnarono i confini della terra di Val di Montone" (TestiSchiaffini s.v. *ternefinare*). Die Form *ternefini* erklärt sich vermutlich mit Beeinflussung durch *terno* oder mittels Konsonantendissimilation. Die übertragene Bedeutung in: "i *ternafin* del disperar "die Grenzen der Verzweigung" ist Ende 13. Jahrhundert bei DavanzatiMenichetti IX, S. 48 belegt.

#### 4. it. *finaita* / *sinaita*

Besonders interessant sind süditalienische Formen von *finis*, die sich mit dem langobardischen Superstratwort \**snaida* "Grenze" gekreuzt haben. Dieser Typus *finaita*, "Grenze; Grenze eines Grundstückes" ist typisch für Apulien, Kalabrien und Sizilien und tritt schon im Jahr 1121 in mittellateinischer Form auf, z.B. im *Codex diplomaticus Barensis* (CDB 7.5,7): "Primus a mediis *finetis* est terra cum olivis Nicolai filii Johannis iudicis" (Minervini). Ein modernes Beispiel stellt die Form aus Mangone in Kalabrien dar: *a finata* als Bezeichnung für einen nicht kultivierten Grenzstreifen zwischen zwei Äckern, der als Fußweg dient, oder auf dem man Gras wachsen läßt (AIS 1421cp., p.761).

Die unkontaminierte langobardische Form \**snaida* "Grenze" ist in den Abruzzen belegt: abr. *snayd* (DAM) im Gebiet des langobardischen Herzogtums Benevent. Dieselbe Form kommt aber im 11. und 12. Jahrhundert auch in Umbrien, in den Marche und vor allem in Apulien vor, hier kontaminiert mit *signum*: mlat. *signaide* (Bari 962, Aebischer, ZrP 64, S. 381).

Mlat. *sinaida* ist im 7. Jh. auch in der Poebene bekannt (Bobbio 622, Aebischer, ZrP 64, S. 383). Im Mittellatein der Marche wird *senaitare* "eine Grenze ziehen" zusammen mit *confinare* verwendet; Fabriano 1254: "sicut *senaitatum* et *confinatum* est" (Sella, S. 525). Im Beleg von Salerno 952: *limite* et *signaite* que per ipsi arbori fecerunt (Aebischer, ZrP 64, S. 384) heißt *signaite* unzweifelhaft "Grenzzeichen", während der Beleg von 1056 aus Camerino *sinadia fluvio Clenti* schon die erweiterte Bedeutung aufweist "Grenze, die durch den Fluß Clenti gebildet wird" (ib., S. 385).

Die mittellateinischen Belege für *signaide* und *sinaita* hat Aebischer (ZrP 64, S. 380-388) zusammengestellt und interpretiert. Häufig sind Wendungen wie *signaide petre ficte* (ib., S. 381), d.h. "Grenzen, die mit Grenzsteinen versehen sind". *Petra ficta* kommt auch als Ortsname seit der Merowingerzeit vor und ist heute als *Pierrefitte* fast in ganz Frankreich verbreitet (FEW 3, Sp. 495b). In Katalonien existiert ebenfalls einfaches *fita* "Grenzpfahl", span. *hito*, ebenso abearn. *fit* "borne, limite" (ib., Sp. 495a).

Langob. *snaida* entspricht ahd. *sneida/sneita* "Schneise, die als Grenzmarkierung dient". Im 'Edictum Rotari' bedeutet *snaida* "Schnitzzeichen, das in die Waldbäume eingeschnittene Zeichen des Besitzers", Rotari 240 (Rhee, S. 120): "si quis propter intento signa nova (id est tictatura aut *snaida*) in silva alterius fecerit." *Tictatura*

geht auf *titulatura* < *titulu* zurück. In den Abruzzen (Scanno) heißt *títələ* (AIS 1422, p. 656) "Grenzzeichen", im Gargano (San Giovanni Rotondo) bezeichnet *títələ* einen "Grenzstein" (AIS 1421, p. 708.).

### 5. gall. *broga*, \**randa*

Grenzbezeichnungen existieren in der Romania nicht erst seit der Zeit der römischen Agrimensoren. Mindestens drei vorromanische Bezeichnungen sind uns bekannt: gall. *broga* "Grenze, Rand" (FEW 1, Sp. 555a), gall. \**randa* im Ortsnamen *Eygurande* (RIO 1950, S. 253) und venetisch *termonios*. Die gallische Bezeichnung *brogae* in der Bedeutung "Gegend" ist bei Juvenal bezeugt: "*brogae Galli agrum dicunt.*" Wartburg (FEW 1, Sp. 555) erwähnt bret. *bro* "pays, contrée", ir. *mruig* "Mark, Landschaft" und folgert sicher zu Recht: "Da aber die galloromanischen Formen einstimmig auf 'Grenze' zurückweisen, darf wohl angenommen werden, daß gall. *broga* auch schon diese Bedeutung gesessen hat, vielleicht neben derjenigen von 'Gebiet.'" Gall. *broga* geht nach Pokorny, S. 738 auf idg. \**mereg-* "Rand, Grenze" zurück, urverwandt mit got. *marka* "Grenze", ahd. *marc(h)a* "Grenze, Grenzland". Der gallische Volksname *Allobroges* bedeutet "die aus der andern Mark". Die galloromanischen Bedeutungen a.bress. *brova* "digue du fossé" (FEW 1, Sp. 555a), apr. *broa* "bord d'une rivière, d'un champ", *brova* "bord d'un cours d'eau" weisen auf lineare Begrenzungen hin.

Zu dieser Wortfamilie gehört auch gall. \**morga* "Grenze", das in Bezeichnungen von Grenzflüssen erhalten ist: fr. *Morge*, dt. *Murg* (Hubschmid, FEW 6/III, Sp. 131a).

Die zweite gallische Grenzbezeichnung ist gall. \**rand*, im Toponym *Eygurande*, Ort, der vermutlich an der Grenze zwischen zwei gallischen Stämmen lag, hier im Limousin an der Grenze zwischen Lemovices und Arverni. Nègre führt die \**equaranda*-Ortsnamen als Zusammensetzungen von \**randa* "limite, frontière" an.

### 6. gall. \**botina*

Als gallisches Substratwort erwähnt von Wartburg auch \**botina* "Grenzzeichen" (fr. *borne*), das zum ersten Mal in der 'Lex Ripuarica' belegt ist: "si aliqua indicia seu sarte vel *butinas* aut *mutuli* facte extiterint." Galloromanische Toponyme wie *La Bonne* (Loiret, comm. Meung-sur-Loire) oder *La Bosne* (comm. Châteauneuf-sur-Loire) sind in den Départements Ain, Aisne, Loiret, Loir-et-Cher, Seine-et-Oise und Vienne belegt (Soyer, S. 340).

### 7. venetisch *termon* / lat. *termin* / *terminus*

Eine weitere vorromanische Grenzbezeichnung ist in der venetischen Inschrift aus Vicenza überliefert (fossato Ambellicopili): *Termonios deivos* "terminales divos" (A.L. Prodocimi, in: G. B. Pellegrini/A.L. Prodocimi, *La lingua venetica I*, Padova/Firenze 1967, S. 382-387). Zusammen mit der Inschrift aus Padova, die *termon* enthält, scheint ein Zusammenhang mit einer Grenzbezeichnung unbestritten. Auffallend ist das Adj. *deivos* "göttlich". In der 'Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft' von Pauly-Wissowa findet sich unter *terminus* die Angabe: "Die Römer verehrten die Grenzsteine (*termini*) als göttliche Wesen

und feierten ihnen zu Ehren am 23. Februar das Terminalienfest." Deshalb ist auch verständlich, daß das *crimen termini moti* nach dem ältesten Recht als Kapitalverbrechen beurteilt und mit der sakralen Todesstrafe geahndet wurde. Unter Hadrian wurde diese Strafe für Leute geringeren Standes auf zwei- bis dreijährige Zwangsarbeit reduziert.

Die lat. Entsprechung lautet *termen*, die vorwiegend als Pluralform sowohl in der Galloromania als auch in der Itoloromania weiterlebt: fr. *termes* pl. "limites, frontières" (abourg. 1273-1285, M; 1302, Lac; 1462-1470, Ba; 1553-1560, BibleGer; BibleRebulGen 10 c 19, FEW 13/1, Sp. 2396), afrb. *termeynos* pl. (1363-1368, Gdf), *termeines* (1387, Gdf), apr. *terme* (ca. 1179-1180, BrunelS). In der Bedeutung "Begrenzung eines Feldes": Bagnères *térme* pl. "lisière du champ" (ALG 223). Die spezielle Bedeutung "borne destinée à marquer la limite d'un champ" ist belegt im Mittelfranzösischen: *terme* (1380 - DG, FEW 13/1, Sp. 240), im Altokzitanischen *terme* (ib.) und im abearn. *termi* (ca. 1400, ib.). Zu beachten ist dabei, daß *termes* im Plural normalerweise "limites, frontières" bedeutet, während *terme* im Singular ein "Grenzzeichen" ist.

Schwierigkeiten bietet die semantische Abgrenzung zwischen *termene* und *confine* z.B. im Altpadovanischen: *li termene e le confine* (Ende 14. Jh., BibbiaFolena N 178 und 179).

Innerhalb der Romania müssen wir zwei bereits vulgärlateinische Basisformen annehmen; die archaischen Zonen der Itoloromania sowie Sardinien verlangen eine Grundlage \**termen/termine*: sard.logud. *trem(m)ene* "termine, confine, specie tra due proprietà" (DES 1, 513)<sup>5</sup>, während die galloromanischen Formen auf *terminus* zurückgehen, z.B. afrb. *termeynos* oder mlat. *terminus* aus einer Originalurkunde aus Barcelona (1018-1026, Zimmermann)<sup>6</sup>.

Auf der AIS-Karte 1421 *il termine* "Markstein" ist der Typus *termine/termo* die häufigste Form in Nord-, Zentral- und Süditalien, Apulien, Kalabrien und Sizilien. Eine Kontamination von *termine* mit *limite* ist typisch für das Neapolitanische, für Kampanien und Lukanien: avell. *tiermeto* "pietra che fa confine" (Marano), irp. *tiermete* pl. "confini, termini" ib., luc.nord-occ. (Muro Lucano) *térmətə* Bigalke.

## 8. lat. *limes*

Lat. *limes*, *-itis* ist in volkstümlicher Lautentwicklung erhalten im Sardischen (asard.) *limides* f.pl. "Feldgrenzen" (Atzori), in span. *linde* "Grenze des Feldes" (RFE 17, 172) und in port. *linda* (RLu 2, 35). Schriftlit. *limiti* pl. scheint seit dem 16. Jh. territorial-politische Bedeutung gehabt zu haben; Ulloa (F. Colombo): "Con aperte e chiare parole gli dichiaravano i *limiti* e *confini* del suo ammiragliato e

5 Cfr. auch den Walliser Ortsnamen *Visperterminen*.

6 Pellegrini (S. 641): «Mi pare comunque assicurato che *terminus* del latino classico (animato e divinizzato) si sostituisca il neutro *termen* nelle lingua volgare (come ripresa di un filone arcaico) il quale diede origine all'obliquo analogico *termine*; a questa forma si riallacciano le lingue e i dialetti neolatini accanto a *termen* ...»

viceregnato." Etwa gleichzeitig finden wir *limite* im Singular "Grenzstein" bei Annibale Caro: "Appresso / si vide un sasso, un sasso antico e grande, / ch'ivi a sorte per *limite* era posto, / a spartir campi e tor lite a' vicini."

In der Italomania gibt es einige semantisch interessante Formen. Neben der Grundbedeutung "Grenze" in march. *gliémìto*, nap. *lémmeto*, siz. *limmitu* erwähne ich piem. *lùmi* "Grenzhag" Levi, canavese ~ "spazio erbosso tra due campi" (Nigra, AGI 15, S. 298), lomb.alp.or. (borm.) *lmet* "sentiero che fa da confine tra terreni contigui" Longa.

In Apulien und Sizilien bezeichnen *limiti* auch unbebaute Landstücke, welche im Gelände durch ihr Unbebautsein als Grenze zwischen bebauten Grundstücken erkennbar sind: àpulo-bar. (agnon.) *lemete* pl. "un tratto di terreno sodo che si eleva alcun poco, e spesso fa termine di confine fra un campo e l'altro" (Cremonese), Aidone *ddémit* m. "nicht kultivierter, schmaler Grenzstreifen zwischen zwei Äckern" (AIS 1421, p.865).

Fr. *limite* f. "partie extrême où s'arrête un territoire, un domaine" (seit 1372, FEW 5, Sp. 344a) ist eine gelehrte Bildung des 14. Jahrhunderts und tritt wenigstens dialektal ebenfalls in der Doppelbedeutung "Grenze" und "Grenzstein" auf, cfr. Montana *limítta* "borne" (FEW 5, Sp. 344a).

### 9. fr. *frontière*, span. *frontera*, it. *frontiera*

Die heutige Bezeichnung für Grenze lautet im Französischen *frontière*. P. Guichonnet und C. Raffestin schreiben 1974 in 'Géographie des frontières': "le mot *frontière*, en français, est la forme substantivée de l'ancien *frontier*, dérivant de *front*, et signifiant littéralement 'faire face' et 'être voisin de'. Son apparition remonterait au 13<sup>e</sup> siècle." Leider fehlt ein Verweis auf eine Belegstelle aus dem 13. Jahrhundert; *frontier* adj. in *pays frontier* ist aber erst 1406 bei Chastellain belegt. Ulrich Raulff hat unter die Schriften Lucien Febvres in seinem Sammelband 'Das Gewissen des Historikers' (1988) einen Artikel aus den zwanziger Jahren aufgenommen: "Frontière, Wort und Bedeutung" (S. 27-37). Er schreibt einleitend: "Die Herleitung von *frontière* aus einem Adjektiv scheint mir unwahrscheinlich. Auszugehen ist vom Stamm *frons/frontem*, der in der Form *af(f)rontaciones* "Begrenzung" neben *terminio* und *limites* in einer mittellateinischen Urkunde aus dem Bas-Languedoc für das Jahr 1013 bezeugt ist (Zimmermann, S. 92f.). Dasselbe Wort *afrontaciones* mit dem Verbum *afrontare* "die Grenze bilden" sind auch in Katalonien für das Jahr 979 belegt (Zimmermann, S. 123). Von Wartburg verzeichnet im FEW 2, Sp. 821: mfr., nfr. *frontière* "limite qui sépare les territoires de deux Etats" (seit 15. Jh.), nfr. *frontière* "limite (en gén.)" (seit 17. Jh.) und schreibt im Kommentar (ib. Sp. 822a): "die Form *frontière* hat ihre Entsprechung in it. *frontiera*, kat. sp. *frontera*, pg. *fronteira* (älter 'grenzmark', Z 25, S. 548), von denen das erstere dem fr. entlehnt ist."

It. *frontiera* f. "linea di confine che delimita il territorio d'uno stato" entspricht tatsächlich fr. *frontière*. Der italienische Erstbeleg bei Malispini stammt aber bereits aus dem 13. Jahrhundert und ist somit um 200 Jahre vor dem nfr. *frontière*

(15. Jh.) in dieser Bedeutung belegt. Malispini: "Altre castella fortissime alle *frontiere* ... erano le chiavi dell'entrata del reame" (B).

Im Spanischen finden sich entsprechende Belege schon im Cid-Epos aus dem 12. Jahrhundert: v. 640 "Con *los de la frontera* que vos ajudaran" d. h. "Grenzbewohner", v. 648 "Por *los de la frontera* pienssan de en viar", v. 840 "Moros de *las fronteras* e unas yentes estranas." Die Bedeutung ist eindeutig: Grenzgebiet zwischen Christen und Mauren. Diese geographisch-politische Bedeutung entspricht auch den portugiesischen Erstbelegen: 1263 in mittellateinischer Form: "Nisi tempore guerre aut tempore magne necessitatis et ad *frontariam regni*" (DELP 3,94), oder aus dem 14. Jahrhundert der apor. Erstbeleg: "por guarda da quella *frontaria*" (ib.)

Mit dem fr. Beleg *frontière* "limite qui sépare les territoires de deux Etats" (seit 15. Jh.) bezieht sich Wartburg vermutlich auf den Beleg bei Deschamps (aus TLF), den TLF 8, 1299 mit "fin XIV<sup>e</sup> s." aufführt in der Bedeutung "limite bordant un territoire". Fr. *frontière* ist aber nach Ausweis von Wartburgs und TLF (8, 1299a) bereits ein Jahrhundert vor Deschamps bezeugt in der Bedeutung "place fortifiée faisant face à l'ennemi" (1292, Arch. B.-du-Rhône, 56 H 4055, Statuts S. Jean Jérusalem). Beide (FEW und TLF) beziehen sich auf die Stelle aus Gdf 4, 163b: "En Espagne ou il y a *frontiere de Sarrazins*", und: "Quant il sera en *frontiere de Sarrasins*." Ich sehe keinen grundsätzlichen Unterschied zu den aspan. Belegen im Cid: "*Moros de las fronteras* und würde *frontiere de Sarrasins*" mit "Grenzgebiet gegen die Mauren hin" oder "Grenzzone zwischen Christen und Mauren" übersetzen.

In den gleichen Zusammenhang gehört der akat. Beleg aus der Chronik von Muntaner (1265-1336): "Se n'anà a Tortosa a la *frontera*, e començà la guerra ab lo rey sarrahí de València" (DCVB 6,66b). Da nun als erster Godefroy Ende des 19. Jahrhunderts mit "place fortifiée faisant face aux ennemis" übersetzt hat, sind im Wartburg, die Verfasser des TLF und auch Alcover-Moll für das Katalanische gefolgt. Diese Ansicht vertritt auch Lucien Febvre (S. 28): "Auf welche Weise hat sich das Wort *frontière*, das eine Baufassade, sodann eine Truppenfront bezeichnete, im Boden einer Provinz bzw. eines Landes verwurzelt und verfestigt? Offenbar durch Vermittlung der Worte *ville* oder *Platz*. Gleich einer Truppe im Felde trotz ein befestigter Platz, eine mauernbewehrte Stadt dem Feind.»

Man darf bei etymologischen Erklärungen nicht nationalsprachlich deuten und den mfr. Erstbeleg nur im fr. Umfeld beurteilen wollen. Wenn man die früheren iberoromanischen und italienischen Erstbelege heranzieht, ist eine spätlateinische Bildung \**frontaria* "Grenzgebiet" wahrscheinlich. Anders Guichonnet/Raffestin, die das Entstehen des französischen Wortes *frontière* im 13./14. Jahrhundert im Zusammenhang mit dem Entstehen des modernen Staatsbegriffes sehen (S. 12): "En effect, c' est entre le XIII<sup>e</sup> et le XIV<sup>e</sup> que s' élabore la notion d' Etat moderne . C'est au XIV<sup>e</sup> que Marsle de Padoue cherche à cerner la notion d'Etat." Oder auch (S. 13): "Or, si nous avons fait l'hypothèse d'une coincidence entre l'apparition du vocable *frontière* et celle de l'Etat moderne...".

## 10. germ. *marka*

Bei der Besprechung von gall. *broga* habe ich bereits auf die Verwandtschaft mit germ. *marka* "Grenze" hingewiesen. Ahd. *marca* (mhd. *marke*, nhd. *Mark*) gehört wie got. *marka* und lat. *margo* "Rand" zu einer idg. Wurzel \**mereg-* "Rand, Grenze" (Pokorny, S. 738). In der Karolingerzeit werden mit *marca* die Grenze und das umgrenzte Gebiet bezeichnet (Bauer, S. 247). Auffallend ist freilich, daß *marca* weder in der Bedeutung "Grenze" noch in derjenigen "eingegrenztes Gebiet" in der 'Lex Salica' vorkommt, die für das Westfränkische repräsentativ ist (Schmidt-Wiegand, S. 338). Von der jüngeren 'Lex Ribvaria' kann der Rechtsausdruck *marka* "Grenze" aber ins Mittelfränkische und von dort in die Karolingische Kanzleisprache gelangt sein. *Marca* "Gebiet" ist also gegenüber *marca* "Grenze" sekundär. Die gleiche Entwicklung läßt sich bei *sinaita* in Süditalien feststellen: "in territorio et districtu vel *sinayta* Sancti Severini" (Matelica 1248) in der Bedeutung "abgegrenztes Gebiet, Jurisdiktion" ist sekundär gegenüber: "*senaita* flumen Castellanus" (Fabriano 1170, Aebischer, ZrP 64, S. 386). Bauer (S. 248) stellt für das bairische Sprachgebiet fest, daß die Verbreitung des Wortes *mar(h)a* "abgegrenztes Gebiet", das in den bayrischen Traditionen nicht vor 788 bezeugt ist. Vermutlich geht auch fr. *marche*, it. *marca*, kat. ~ auf das Fränkische und auf die karolingische Verwaltung zurück. Gemäß Boelcke (Römisches Erbe, S. 31) wurden "mit den Marken Rechts-, Schutz- und Friedensbereiche geschaffen."

Der französische Erstbeleg von *marches* "Grenzgebiet des Reiches" steht im Rolandslied (Mitte 12. Jh.): v. 3716 "il [= Loewis = Ludwig der Fromme] est mes filz, e si tendrat mes marches." *Marches* "Grenzgebiete des Reiches" konnte ein Grenzgebiet von der Größe eines ausgedehnten Landes bedeuten, wie z.B. die *bretonische Mark*. Godefroy (10,121c) übersetzt weniger zutreffend mit "frontière militaire d'un Etat". Wartburg schreibt im Kommentar zu germ. \**marka* (FEW 16, Sp. 523b): "Das Wort bedeutet im rom. vor allem Grenzgegenden; es ist besonders seit Karl dem Großen der offizielle Ausdruck der an den bedrohten Grenzen für die Verteidigung organisierten Gaue."

Die Unterscheidung zwischen "Grenze" und "Grenzgebiet" ist gelegentlich schwierig. Wartburg zitiert (N 9) einen Brief des französischen Königs aus dem Jahr 1369: "Lyon, situee ès fins de nostre royaume, sur le marches de l'Empire." Diese Polysemie "Grenze und Grenzgebiet" von mhd. *mark* ist möglicherweise schuld daran, daß - wenigstens in bestimmten Gebieten - seit dem 15. Jahrhundert das slawische Lehnwort *granica* "Grenze" sich ausbreiten konnte (Bauer, S. 248) und wir heute im Deutschen *Grenze* und nicht *Mark* verwenden. In jenen Gegenden freilich, "wo es in die deutsche Sprache zuerst aufgenommen wurde, fand [*granizze/grenicze*] in dem Wort *marke* mit der Bedeutung 'Grenze' keinen Konkurrenten vor" (Kolb, S. 354).

## 11. Ergebnisse

a) Wenn wir die Bezeichnungen für die Abgrenzung von Privatbesitz z.B. bei den römischen Agrimensoren vergleichen mit den Abgrenzungen staatlicher Gebilde,

stellen wir keinen grundsätzlichen Unterschied fest. Man kann Febvre beistimmen, wenn er schreibt (S. 32): "Staatliche Angelegenheiten unterschieden sich nicht grundsätzlich von denen der Privatleute, und das Territorium des Staates erreichte - etwa um Grenzen zu bezeichnen. die Privatgrenzen gleich kamen - keinerlei eigene, von der der Abteien oder der Städte unterschiedene Terminologie"; cfr. it. *confine*.

b) Die meisten der untersuchten Grenzbezeichnungen sind lateinischen Ursprungs: *finis*, *confinis*, *confinium*, *terminen*, *terminus*, *limes*. Aber auch Substrat- und Superstratvölker haben ihre Spuren bei den Grenzbezeichnungen hinterlassen: die Gallier mit *broga* und \**randa*, die Langobarden mit *sinaita* und *finaita*, die Franken mit *marka*. Dazu kommen innerromanische Bildungen wie *ternifino* in der Toskana und vor allem die Ableitung zu *frons*, fr. *frontière*, it. *frontiera*, span. *frontera*.

c) Es scheint mir auch typisch, daß bei modernen Sprachaufnahmen keine Unterscheidung gemacht wird zwischen Grenze im allgemeinen als abstrakter Begriff und konkretem Grenzzeichen wie Grenzsteinen, Grenzpfählen, Grenzfurchen, Grenzgräben, Grenzlinien, Grenzstreifen oder Grenzmauern. Diese Polysemie ist auffällig bei *confine*, südit. *sinaita*, it. *termine* und *limite*. Glegentlich wird eine Differenzierung mittels Numerusdifferenzierung geschaffen: *i limiti* "Grenze", piem. *lūmi* m. "Grenzhag". Auffallend sind auch die Zusammenhänge zwischen den Bezeichnungen für "Grenze" und "Seil, mit dem möglicherweise eine Grenze markiert wurde", z.B. *finis/funis*, *ora* "extrema pars terrarum" und *ora* "funis" oder gr. *περρα* "Grenze" und "Seil", (cfr. Bertoldi 1948). In den gleichen Zusammenhang gehört das bereits erwähnte *sarte vel butinas* aus der 'Lex Ripuarica'. Karl Finsterwalders Beitrag 'Saum' und 'Faden', Geländeformen und Grenzlinien in volkstümlichen Namen zeigt, wie ergiebig mittelalterliche Grenzbeschreibungen für eine lexikalische Auswertung sein können. Dabei geht es vorwiegend um Bezeichnungen linearer Grenzen in Österreich und im Südtirol. Die Vorstellung eines "gespannten Fadens" als Grenzbezeichnung trifft sich mit derjenigen von lat. *ora* und *funis*.

d) Bei ahd. *marka* stellen wir einen Bedeutungswandel von "Grenze" > "umgrenztes Land, Grenzmark" fest; die gleiche Entwicklung findet sich bei mlat. *terminatio* "Grenze" und "Land als Grundherrschaft" (Schmidt-Wiegand, S. 350) oder bei gall. *broga* verglichen mit bret. *bro* "pays, contrée".

e) Bezeichnungen, die nur als Abgrenzungen von Grundstücken Verwendung finden, werden in diesem Zusammenhang nicht behandelt. Dazu gehören z.B. Formen, die auf galloromanische *botina* > fr. *borne* zurückgehen, oder das entsprechende Verbum mlat. *disboniare* "Grenzzeichen setzen" (Ahokas s.v. *disboynacione*) oder afr. *murgier* "Steinhaufe" (< \**muriciarium*, FEW 6/III, Sp. 229).

Da die Grenzziehungen zwischen Grundstücken auch mittels Hecken, Zäunen, Baumreihen, Wegen, Wasserläufen, Geländekuppen oder Gebirgszügen vorgenommen werden, müßten auch derartige Bezeichnungen berücksichtigt werden. André

Lanly hat dies z.B. in seinem Beitrag 'Les noms de la haie dans la région d'Ussel (Corrèze)' getan. Hier werden z.B. *terminu* und *broga* zusammen mit gall. \**gortia* "Hecke" besprochen.

Eine Arbeit über romanische Grenzbezeichnungen, welche den privaten und territorial-staatlichen Bereich umfaßt und auch die Grenzzeichen in ihrer Gesamtheit berücksichtigt, steht vorläufig noch aus und muß als Desideratum der romanischen Sprachwissenschaft betrachtet werden<sup>7</sup>.

### Abkürzungen

abearn.	altbearnesisch
abourg.	altburgundisch
afr.	altfranzösisch
aflorent.	altflorentinisch
afrb.	alter Dialekt von Fribourg (Schweiz)
agnon.	Dialekt von Agnone (Molise)
ahd.	althochdeutsch
ait.	altitalienisch
akat.	altkatalanisch
aport.	altportugiesisch
apr.	altpronvenzialisch
ápulo-bar	ápulo-baresisch
asard.	altsardisch
asen.	altsenesisch
avell.	Dialekt von Avellino (Irpinia)
avenez.	altvenezianisch
bmanç.	Mundart des Bas-Maine (dép. Mayenne)
bol.	bolognesisch
borm.	Dialekt von Bormio
bourg.	burgundisch
bret.	bretonisch
dt.	deutsch
emil.occ.	westemilianisch
fr.	französisch
gall.	gallisch
germ.	germanisch
got.	gotisch
idg.	indogermanisch
ir.	irisch
irp.	Dialekt der Irpinia
it.	italienisch
longob.	longobardisch

---

<sup>7</sup> Ich danke meinen Kollegen Reinhard Schneider, Wolfgang Haubrichs und Guntram Plangg (Innsbruck) für ihre Hinweise und Materialangaben, die sie mir freundlicherweise zur Verfügung gestellt haben.

lat.	lateinisch
lomb.alp.or.	ostalpinlombardisch
luc.nord-occ.	nordwestlukianisch
march.	Dialekt der Marche
march.cent.	Dialekt der Zentralmarche
Matelica	Dialekt von Matelica (Macerata)
mfr.	mittelfranzösisch
mhd.	mittelhochdeutsch
mlat.	mittellateinisch
nap.	neapolitanisch
nfr.	neufranzösisch
nhd.	neuhochdeutsch
parm.	parmesanisch
piem.	piemontesisch
port.	portugiesisch
rom.	romanisch
sard.logud.	sardisch logudoresisch
siz.	sizilianisch
span.	spanisch
stüdit.	südditalienisch

## Bibliographie

Für die hier nicht aufgelösten Siglen sei auf die bibliographischen Beihefte zum FEW und zum LEI verwiesen:

- W. von Wartburg, *Französisches Etymologisches Wörterbuch. Eine Darstellung des galloromanischen Sprachschatzes* - Beiheft, Tübingen<sup>2</sup> 1950. - Supplement zur 2. Auflage des Bibliographischen Beiheftes redigiert von M. Hoffert, Basel 1957.
- M. Pfister, LEI. *Lessico Etimologico Italiano, Supplemento bibliografico con la collaborazione di R. Coluccia, D. Hauck, H. Hauck, G. Tancke*, Wiesbaden 1991.
- P. Aebischer: "Sinaita: l'aire de dispersion et le développement sémantique du mot dans le latin médiéval d'Italie.", in: *Zeitschrift für romanische Philologie* 64 (1944), S. 380-388.
- P. Aebischer: "Latin médiéval italien *teclatura*", in: *Zeitschrift für romanische Philologie* 64 (1944), S. 388-391.
- R. Bauer: *Die ältesten Grenzbeschreibungen in Bayern und ihre Aussagen für Namenkunde und Geschichte*, München 1988.
- V. Bertoldi: "Storia d'una tradizione mediterranea di lingua e di cultura. Aspetti di cultura mediterranea espressi dalle voci gemelle *finis* e *funis* e da altri nomi indicanti 'giunco' e 'fune'", in: *Museum Helveticum* 5 (1948), S. 69-82.
- W. Bruckner: *Schweizerische Ortsnamenkunde*, Basel 1945.
- Chartae latinae antiquiores*, Bd. XIII, France I. Dietikon-Zürich 1981 (= CLA).
- M. D'Elia: "Aspetti della tecnica delle confinazioni: della proprietà terriera. Dell'agro galatinese (Terra d'Otranto) nel Quattrocento alla luce dei riflessi linguistici", in: *Annuario del Liceo-Ginnasio statale 'G. Palmieri' (Lecce) 1958/59*, S. 1-56.
- L. Febvre: "'Frontière' - Wort und Bedeutung", in: L. F.: *Das Gewissen des Historikers*, hrsg. und aus dem Französischen übersetzt von U. Raulff. Berlin 1988, S. 27-37.
- K. Finsterwalder: "'Saum' und 'Faden'. Geländeformen und Grenzlinien in volkstümlichen Namen", in: *Tiroler Ortsnamenkunde. Gesammelte Aufsätze und Arbeiten*, hrsg. von H.M. Ölberg und N. Grass, Band 1: GesamtTirol oder mehrere Landesteile betreffende Arbeiten, Innsbruck 1990, S. 301-307.
- P. Guicchonnet/C. Raffestin: *Géographie des frontières*, Paris 1974.
- U. Heimberg: "Römische Flur und Flurvermessung", in: *Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung. Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas in den Jahren 1975 und 1976*, hrsg. von H. Beck, D. Denecke und H. Jankuhn, Teil 1, Göttingen 1979, S. 141-195.
- H. Kolb: "Zur Frühgeschichte des Wortes 'Grenze'", in: *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen* 226 (1989), S. 344-356.
- A. Lanly: "Les noms de la *haie* dans la région d'Ussel (Corrèze)", in: *Studia occitanica Paul Remy*, Kalmazzo (Michigan) 1986, S. 363-370.

P. Lauer/C. Samaran: *Les diplômes originaux des Mérovingiens*. Paris 1908.

M. Lipp: *Das fränkische Grenzsystem unter Karl dem Großen. Neu untersucht und nach den Quellen dargestellt*. (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte 41), Breslau 1892.

W. Metz: "Grenze", in: *Lexikon des Mittelalters*, München/Zürich 1989, Bd. 4, Sp. 1700f.

G. B. Pellegrini: "Le denominazioni della 'confinazione tra campi e tra prati' nei dialetti friulani e alpini", in: *Studies in diachronic, synchronic, and typological linguistics. Festschrift für O. Szemerényi on the occasion of his 65th birthday*. Amsterdam 1979, Bd. 2, S. 633-652.

R. Schmidt-Wiegand: "Marca. Zu den Begriffen 'Mark' und 'Gemarkung' in den *Leges barbarorum*", in: R. S.-W.: *Stammesrecht und Volkssprache. Ausgewählte Aufsätze zu den Leges barbarorum, Festgabe zum 1.1.1991*, Weinheim 1991, S. 335-352.

J. Soyer: *Les noms de lieux du Loiret. Recherches sur l'origine et la formation des noms de lieux du département du Loiret*, Roanne 1979.

M. Zimmermann: *Les Marches méridionales du royaume aux alentours de l'an mille*, Nancy s.d.